

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Anzeigen... Verkauft zu 20 Pfennig...

Seitens des... 1.30 Uhr... 3.25 Uhr...

Nr. 347.

Halle, Donnerstag, den 27. Juli

1916.

Ein neuer französisch-englischer Schlag mislungen.

Die Schlacht an der Somme.

Kriegsbriefe aus dem Westen. Von unserem Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, 25. Juli.

Am gestrigen Vormittage hatte der Feind, offenbar mit umfangreichen Vorbereitungen...

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Die englische Bastion bei Comines-Oprenn geprengt.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Juli.

Wettlicher Kriegsschauplatz.

Am Kanal Comines-Oprenn wurde die große englische Bastion durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Besatzung vernichtet.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Wahrscheinlich sind die Boote mit den russischen U-Booten zusammengetroffen.

Die Erbitterung in Schweden.

Von unserem Korrespondenten.

Stockholm, 20. Juli.

Die jüngsten schweren Verletzungen der schwedischen Neutralität durch russische Kriegsfahrzeuge haben hier die öffentliche Meinung aufs Höchste erregt...

1) Die Aufbringung der „Worms“ und der „Lissabon“ fand in unmittelbarer Nähe der nordwestlichen Küste an einem Ort statt...

2) Im Falle der Torpedierung der „Coria“ ist die Tatsache als besonders schwerwiegend zu betrachten...

Aus alledem geht hervor, daß die Fälle sehr bedeutend für die russische Regierung Schweden volle Genugung gibt...

T. U. London, 25. Juli. In einem Bericht des „Daily Telegraph“ wird der bisherige geringe Erfolg der englischen Offensive nicht nur mit der deutschen Verteidigungsstärke erklärt...

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 26. Juli. Ämtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittags. Südlich der Somme nahmen die Franzosen gegen Abend südlich von Estrées eine Gruppe stark besetzter Häuser...

Der Abendbericht lautet: Außer einem heftigen Bombardement in der Gegend von La Neuve (rechtes Ufer der Maas) ist kein bedeutendes Ereignis von der Gesamtheit der Front zu melden.

Ein englischer Skagerrak-Kreuzer im Dock in die Luft geflogen.

T. U. Amsterdam, 26. Juli. Auf der großen Kriegsschiffwerft von Jagers in Barrow hat sich kürzlich ein schweres Unglück ereignet. Wie aus London gemeldet wird, war ein auf dem Schiffsbau der Tigerklasse, der seit der Seeschlacht am Skagerrak auf der genannten Werft in Reparatur lag, eine Kesselexplosion zum Opfer...

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Westlich von Riga drangen Erkundungsabteilungen in russische Vorkellungen ein und zerstörten sie.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Abends und nachts richteten die Russen Angriffe, in denen drei Divisionen festgehalten wurden, gegen die Front östlich und südöstlich von Gorbodjische.

Heeresgruppe des Generals v. Linjungen.

Nordwestlich von Luel haben Unternehmungen englischer Erkundungsabteilungen keinen Erfolg.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Seegefecht an der schwedischen Küste?

Die „Alln. St.“ meldet aus Stockholm: Zwei russische U-Boote wurden am Montag außerhalb Stockholms und nördlich der Dreimeilenzone nahe Arkhona gesehen.

und bezeichnen eine sadige Erfüllung der mit Recht erhobenen schweblichen Ansprüche auf Erlass und Genugthuung von russischer Seite als unerlässlich für die Fortsetzung der feindseligen russisch-schwedischen Beziehungen.

Das wiesjenkige Holland.

c. b. Haag, 26. Juli. Das sozialistische Blatt „De Volk“ meldet: Aus allen holländischen Häfen sind die für die holländischen Flotten zur Verfügung gestellten Dampfer ausgefahren. Es handelt sich darum, den Konflikt mit England in der kürzlichen Form zum Austrag zu bringen und abzuwarten, ob die Engländer es tatsächlich wagen wollen, auch diese mehreren 100 Torpedodampfer zu beschlagnahmen.

Haag, 26. Juli. Während die englische Regierung fortfährt, niederländische Fischerboote zu beschlagnahmen und nur das Britische Konsulat in London, hat für einen weiteren Schritt unternommen. Wie das „Dandelsblad“ mitteilt, wurden jetzt 13 Schiffe, die mit Getreide befrachtet waren und an die niederländische Regierung abgereicht sind, von den Engländern festgehalten. Acht dieser Schiffe mit einem Gesamttonneninhalt von ungefähr 50 000 Tonnen liegen in Kirkwall, die anderen in Galmouth und in dem Deunis.

T. U. Amsterdam, 26. Juli. Die Angelegenheit der von England wiederbeschlagnahmten holländischen Fischerdampfer zieht immer weitere Kreise und kann möglicherweise ganz unangenehme Folgen nach sich ziehen. Nicht allein, daß England zu seiner Ungeschicklichkeit eine Taktlosigkeit hinzugefügt, hat die englische Regierung sogar den Streit, trotz der schwebenden Verhandlungen weitere Fischerdampfer festzuhalten und nach den englischen Häfen aufzubringen. Die Stimmung in Holland ist auf das höchste gereizt. Der Brief, in welchem der englische Gesandte die Beschwerde des Vereines holländischer Seeleute beantwortete, wird hier geradezu als eine Herausforderung empfunden.

Oesterreichisch-ungarischer Protest gegen heimtückische feindliche U-Bootangriffe.

WTB Wien, 25. Juli. (Meldung des Wiener k. k. Telegraphenkorrespondenzbüros.) Das Ministerium des k. u. k. Außenministeriums hat die am 22. d. M. veröffentlichten diplomatischen Berichte der verbündeten und der neutralen Mächte eine Zirkularverbalnote, die in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Wien, 22. Juli 1916. Mit der Zirkularverbalnote Nr. 2825 vom 15. Juni 1916 hatte das österreichisch-ungarische Ministerium des Aeußeren die verbündeten und die neutralen Regierungen durch Vermittlung ihrer bei Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät beglaubigten Vertreter gegen die Torpedierung der Dampfer „Daniel Ernoe“, „Zagreb“ und „Dubrovnik“ Protest erhoben. Seitdem unternahm Unterzeichnete, die feindlichen Streitkräfte angehören, zwei ähnliche und ebenfalls zu rechtsfertigen Angriffen, wie sich aus folgenden Umständen ergibt: Am 1. Juni d. J. wurde der Dampfer „Biolono“ der Schiffahrtsgesellschaft „Dalmatia, ein altes, 35 Jahre altes Schiff von 30,4 Meter Länge und 229 Tonnengehalt, von Zara nach Spalato. Der Dampfer führte keine Fracht, er hatte ein Mann Besatzung und eine Granat an Bord, die nach Spalato reifte. Es verließ sich, daß das Fahrzeug weder beschnitten war noch Trippen transportieren konnte. Gegen 10 Uhr vormittags in der Nähe des Kap Palatia bemerzten der Kapitän und zwei Mann, die auf der Brücke standen, im Meer einen Schaumtreifen, der sich rasch dem Dampfer näherte; kurz darauf lagen sie unter Wasser einen grauen Torpedo ungefähr zwei Minuten vor dem Bug des Schiffes vorüberlaufen. Kaum zwei Minuten nach diesem Vorfall wurde ein untergetauchtes Unterseeboot, dessen Verstoß in einer Entfernung von 600 bis 700 Meter gescheit wurde, einen zweiten Torpedo gegen das Schiff ab. Damit einem gescheit Manöver des Schiffes verfehlte es auch dieses Geschoß sein Ziel und ging zwei Meter entfernt an Steuerbord vorbei. Hierauf verfehlte das Unterseeboot den Dampfer, der sich infolgedessen durch Einschlagen eines Jickdampfes retten konnte. Nach etwa sechs Minuten Jagd verstand das Tauchboot, dass

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 26. Juli. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Kowno verliefte eine Abwehrangriff, konnte jedoch von Kobelewa geführte russische Angriffe in Klagen nicht abgibt. Hundert Mann und zwei Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Ueblich von Bestant nahmen wir unsere Truppen vor überlegenem feindlichen Druck hinter den Bobruka-Abchnitt zurück. Sehr heftige, von starkem Artilleriefeuer vorbereitete russische Angriffe beiderseits der Bahn Radzivilow brachten dem Feinde nach wechsellösend, für ihn äußerst verlustreichem Kampf nur unwesentliche Vorteile.

In den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den kürzeren Verlusten in den Römischen südlich des Val Sugana unterliegen die Italiener jeden weiteren Angriff. Unsere Stellungen fanden jedoch noch andauernd unter feindlichem Beschüß. Am 21. d. M. verlor der Feind vor einem Abchnitt dieser Front allein 1200 bis 1300 Tote und Verwundete, die er nun zu bergen in Begriff ist.

In allen übrigen Fronten ist die Lage unverändert. Es kam in einigen Abschnitten zu heftigeren Gefechtskämpfen.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Am der Bojska Artillerielampf. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

heimtückische Angriffe auf einen kleinen Dampfer, der nur zur Versorgung des Zollamtes dienen kann, vermag in keiner Weise gerechtfertigt zu werden. Am 4. Juni 1916 wurde der Dampfer „Albanien“ des Oesterreichischen Lloyd gegen 5 Uhr 45 Minuten morgens bei der Insel Dolfin, ebenfalls ohne jede vorherige Warnung, binnen wenigen Sekunden zweimal von einem feindlichen Unterseeboot torpediert. Beide Male an Steuerbord getroffen, sank die „Albanien“ nach zehn Minuten. Drei Mann der Besatzung kamen dabei um, während die anderen in zwei Rettungsbooten zu entkommen vermochten. Unmittelbar nachdem die Explosionen stattgefunden hatten, bemerkte man in einer Entfernung von einigen hundert Metern das Verstoß eines Tauchbootes, das in den Augenblick wieder verschwand, als die „Albanien“ unterging. Dieses Tauchboot gehört offenbar zur italienischen Kriegsmarine, wie aus einer Notiz der „Agenzia Stefani“ hervorgeht, wonach eine italienische Einheit am 4. Juni vormittags nahe der dalmatinischen Küste einen feindlichen Handelsdampfer torpedierte. Das ausschließlich für den Kohalverkehr bestimmte Schiff „Albanien“ war 66 Meter lang und hatte 1122 Tonnengehalt. In Bord befanden sich im Augenblick der Torpedierung 28 Personen, darunter zwei Fahrkräfte. Es war weder bewaffnet noch führte es Kriegsmaterial. Die u. a. Regierung protestiert auf das Entschiedenste gegen diese neuerlichen verwerflichen Angriffe, die eine Wiederholung der feigen und verabscheuungswürdigen Attentate darstellen, deren sich die feindlichen Flotten während des jetzigen Krieges ohne Unterlaß schuldig machen. Die Botschaft (Gesandtschaft) wird gebeten, Vorstehendes zur Kenntnis ihrer Regierung bringen zu wollen.

Die „Elbe“ ohne Warnung von einem feindlichen U-Boot angegriffen.

WTB. Hamburg, 26. Juli. Wie nachträglich bekannt wird, ist der Dampfer „Elbe“ der Vereinigten Bugler- und Frachtschiffahrtsgesellschaft am 19. Juli nachmittags auf der Fahrt von Sundsvall nach Lulea vom Lande durch ein feindliches Unterseeboot ohne jede Warnung mit Torpedo angegriffen worden. Dem Kapitän gelang es durch Hartnäckigkeitsverweigerung dem Torpedo auszuweichen, welcher in 20 Meter Abstand an der Elbe vorbeiging und an den Klippen der Küste explodierte. Die „Elbe“ ist in Ratan eingetroffen und unbeschädigt.

Die Friedensbedingungen der Verbündeten.

T. U. Amsterdam, 26. Juli. Die bekannte englische „Zeit schrift“, „Spectator“ veröffentlicht in einer ihrer letzten Ausgaben einen langen Artikel, in welchem sie sich mit den Friedensbedingungen der Verbündeten beschäftigt. Diek Ausführungen sind in doppelter Hinsicht recht interessant: weil erstens der „Spectator“ im Laufe offizieller Verhandlungen steht, und zweitens, weil der Artikel ein eigentümliches Bild auf den jetzigen Zustand des Völktes wirft, das seitens des Kanals lebt. Das Blatt erklärt zunächst, daß dieser Krieg nicht wie frühere Kriege durch Friedensverhandlungen beendet werden könnte, in denen beide Parteien schlichtlich durch gegenseitige Zugeständnisse einer Verständigung näher kamen. Am Ende des Krieges werden die Verbündeten einfach ihre Bedingungen stellen. Wenn die Zentralmächte sich nicht ohne Bögen diesen Bedingungen unterwerfen sollten, wird der Kampf fortgesetzt, bis der Feind nicht mehr den geringsten Widerstand leistet. Ueber die Art der Friedensbedingungen läßt sich der „Spectator“ wie folgt aus: Deutschland stellt Belgien und Serbien wieder her und zahlt beiden Staaten eine Vergütung für den angegriffenen Schaden. Eine ebensolche Vergütung erhält Frankreich für die Zerstörung der Nord-Departements. Außerdem bekommt Frankreich Elsaß-Lothringen zurück. Rußland erhält Polen zurück, und zwar nicht nur die augenblicklich besetzten Gebiete, sondern auch die polnischen Teile der heutigen Provinz Polen. Schleswig-Holstein wird wieder dem Deutschen Reiche abgetrennt. England verlangt beiseitenerweise nichts für sich, sondern begnügt sich mit der Austreibung der deutschen Kriegsmarine und der Uebergabe der Insel Helgoland. Die deutschen Kolonien verbleiben in den Händen derjenigen Mächte, welche sie augenblicklich besetzt halten. Es versteht sich von selbst, daß Deutschland den Löwenanteil an der den Verbündeten zu zahlenden Kriegsschadung zu tragen hat. Der Einwand der eingetretenen Zustandsveränderung wird nicht anerkannt, sondern alle Einwirkungen des Deutschen Reiches werden zur Begleichung der Schuld beschlagnahmt. Hinsichtlich der Bedingungen die den deutschen Verbündeten auferlegt werden, es sei nur erwähnt, daß z. B. die Türkei Konstantinopel an Rußland verliert. Es ist möglich, diese englischen Friedensbedingungen zu kennen, damit wir unterdessen uns auch dann danach richten können, falls das Ende des Krieges anders ausfallen sollte, wie die Herren von „Spectator“ es gern haben möchten.

Die rumänische Spionage.

Die russischen Munitionslieferungen an Rumänien. T. U. Bukarest, 25. Juli. Daß die Entente die Durchführung von Munition nach Rumänien gestattet habe, sollte geheim bleiben. Die hiesige russophile Presse pläzt aber mit der Senzationsmeldung heraus und erging sich hierbei noch in Erörterung allerlei militärischer Gesichtspunkte. Die Regierungspresse war nun bestrebt, die Angelegenheit zu verunkeln. Sie dies ist nicht mehr möglich war, begrenzten die Wälder, so der „Stragol“, das „Borogol“ und die russophilen Presse als offenen Landesverrat. Selbst die Ententebotschaften mißbilligen das Vorgehen der russophilen Wälder, weil durch ihre indirekten Verbalten die Entente müde erlahmen, daß Frankreich und Rußland auf Rumäniens Druck hin, Munition freigeben, ohne daß der ursprüngliche Standpunkt der Entente hierüber, Rumänien müsse dann auch sofort in Aktion treten durchgeführt werden konnte, was einen Mißerfolg der Ententeplanen darstellte. Die Munitionslieferung hat ihre Vorgeschichte im November des vorigen Jahres. Zilpescu wies in der Kammer darauf hin, daß Rumänien militärisch völlig unvorbereitet dastehet. Rumänien habe keine Kanonensabriken, verführe über keine Materialien zur Munitionserzeugung. Die Munitionsindustrie, welche sich mit der Hilfe der Zentralmächte vor Anfang des Krieges entwickelte, kann den Bedarf des Landes nicht decken. Auch die Eisenindustrie steht noch in Kinderstufen. Der Armeefehl es an schwerer Artillerie. Aus den Festungen Braila und Galaz wurden Kanonen alten Typs entfernt und mit Ändern versehen. Diese bilden die schwere Artillerie, die erst vor kurzem organisiert

War einst ein Prinzchen.

Roman von Erich von Steinfen.

Welche Neugier! Gisbert brannete darauf, sie Lolo zu sagen, aber es bot sich keine Gelegenheit dazu, denn Wäldt hand neben ihr und kurz darauf ging man zu Tisch. Bei Tisch sah Gisbert seiner Frau schräg gegenüber über sich ihr liebes Gesicht nur dann, wenn sie sich einmal vorbeugte, denn ein großer Tafelknauf hind zwischen ihnen. Als es ihm einmal gelang, einen Blick auf sie zu werfen — man hatte ihm eine alte, sehr redselige Stimmzange zur Nachbarn gegeben — fand er, daß Lolo merkwürdig blaß und abgepaant aussehe. Es gab ihm einen Stich in der Brust. Also litt sie doch heimlich und er beschämte! Jetzt segnete er plötzlich Korabs freundschaftliche Fürsorge, lo hort ihm persönlich anfangs der Gewante gemelten vor, das hübsche Paradies im Potoschhäuschen aufgeben zu lassen. Es müßte kein — um Lolos willen! Nur so konnte er hoffen, ihr im Laufe der Jahre wieder ein besseres Leben zu schaffen. Hier wäre ja nie Aussicht gewesen, vorwärts zu kommen. Lolo litt wirklich. Aber nicht, wie Gisbert dachte, durch wehmütige Vergleiche zwischen sich und sich. Im Gegen teil, man ihr die innere Reize äußerlichen Schmuck schärfer zur Erkenntnis gekommen als heute, wo sie im hübschen unauffällig Vergleiche so zwischen den Freuden, die ihr die Gesellschaft bieten konnte, und jenen, die sie mit Gisbert genoß, wenn sie beide allein in ihrem kleinen Häuschen saßen und von ihren Sorgen und ihrem Glück sprachen oder sieig wie Kinder durch einsame Wälder und Wiesen streiften. Was sie einst bedenkenlos mitgemacht hatte, das wüßte sie jetzt, da sie schärfer sehen gelernt hatte und all das Unwache, Gemachte und Gezwungene hinter der glatten, lächelnden Außenwelt erkannte, geradezu an. Indessen waren es weniger diese Gedanken, die sie immer stummer und innerlich geradezu elend werden ließen, sondern die von ihnen, zudringlichen Fuldigungen ihres Vaters, der von Wertelstunden zu Wertelstunden dröhrer wurde.

Schon den ganzen Abend hindurch hatte Lolo den Blick seiner Tischgenossen aus irgend einer Ecke über sich hingeleiten geföhlt wie ein kaltes, eiliges Kestil. Nun sah er neben ihr und betrachtete es als sein gutes Recht, ihr Dinge zuzuflüstern, für die Lolo ihn am liebsten gehöhrt hätte. Wie schön sie sei und daß er leider bisher gar keine Übung gehabt habe, daß einer seiner Untergetanen — er brauchte wirklich diesen Ausdruck und verkehrte ihn noch durch ein unverständliches Sächeln — eine so entzückende Frau habe. Und wo er sie wiedersehen könne? Lolo wurde rot und blaß vor sonstiger Erregung, denn ihres vornehm abweisende Miene, sie selbst ihr süßes Schmeicheln zuletzt blieb völlig wirkungslos. Und mehr wollte sie nicht zu tun. Denn wenn es ihr Bestand ihr nicht schon gelang hätte, lo brachte Wäldt es ihr durch geschickt eingeflochtene Bemerkungen fortwährend um Bewußtsein: dieser Mensch war ihres Mannes Vorgesetzter! Von seiner dumpf hing Gisberts Fortkommen — ja sozulagen ihr Brot ab. Lolo war sich darüber klar, daß dieser Mann unter Umständen rücksichtslos und gewissenlos von seiner Macht Gebrauch machen konnte. Also schwieg sie. Aber sie fühlte sich von Minute zu Minute abgepaant und sehnte den Augenblick herbei, wo sie endlich wieder fort können. Wäldt ließ sie auch nach Tisch nicht los. Er herrte sie — während ein paar Russiker Fortritte zum Belegen geben — in einer Ecke räumlich ab und entlockte ihr durch fortwährende Fragen alle möglichen Einzelheiten aus ihrem Leben und ihren täglichen Gewohnheiten. Aber Sie leben ja einfarbig wie eine Puppe, Gnädigste! Ohne Verstand! Ohne Abwechslung! Das darf doch nicht sein bei soviel Jugend und Schönheit. Gehen Sie denn nie ins Theater? „Selten.“ „Dort ist Ihnen öfter Karten schiden? Ich bin ein leidenschaftlicher Theaterfreund und es wäre lo schön...“ „Mein. Danke. Ich...“ „habe das Theater.“ „Unmöglich! Za werde Ihre Führer machen, dann werden Sie Ihon Unterredungen nehmen. Gleich morgen.“ Lolo lehnte plötzlich den Kopf zurück und schloß erschöpft die Augen. Die heisse, lichterleuchtende Luft, des Duft

wellender Blumen, die Müßel und all die bunten schillernden Toiletten ringum, die sich wogend wie ein Meer hin und her bewegten, und am meisten die Nähe dieses Menschen verzurachten ihr mit einem Male Schwindel. „Bitte, rufen Sie meinen Mann“, stammelte sie hilflos, „ich... ich möchte fort. Mir ist so heiß...“ Ihr Gesicht bedeckte Totenblässe. Wäldt erschrak zwar ein wenig, berührte aber doch die Gelegenheit, um wie süßigen den Arm um ihre Gestalt zu legen. Da aber schnellste Lolo, alle Kräfte zusammennehmend, empor. Ihre Augen blühen, ihre Stimme klang rauh. „Mein Mann! Rufen Sie augenblicklich meinen Mann!“ heulte sie heulend. „Lustig!“ dachte Wäldt, sich bestürzt und entzünd zugleich entsetzend, welches Temperament! Sie ist der süßeste kleine Kacker, der ich jemals sah.“ Gisbert war außerst erschrocken. Lolo aber, die sich sofort besser fühlte, als er neben ihr stand und ihre kleine Hand in die seine nahm, bat ängstlich: „Nur kein Aufsehen! Ich uns ganz hilflos daongehend, ohne daß jemand etwas merkt... Lieber Direktor“, wandte sie sich dann mit Anzuehung an Wäldt, „nicht wahr, Sie übernehmen es, uns bei den Exzellenzen zu entschuldigen?“ Wäldt war eigentlich lieber mitgegangen, aber nun versprach er bereitwillig, Lolos Wunsch nachzukommen. „Morgen werde ich mit erlauben, mich persönlich nach Ihrem Verbleiben zu erkundigen“, sagte er nach. Im Augenblick brach Lolo plötzlich in heftiges leidenschaftliches Schluchzen aus. „Ich uns nie mehr in Gesellschaft gehen! Verprieht es mir!“ Was brauchen wir die Menschen — sie machen uns nur unglücklich und rauben uns den Frieden.“ Er streifte die beruhigend ihr Köpfchen, das sich angstvoll an ihre Brust pregte. Er glaubte sie besser zu verstehen als sie sich selbst. Das ihr den Frieden raubte, war die Sehnsucht nach langentbehrten, fast verzeßlenen Genüssen. Was sie unglücklich machte, waren nicht die Menschen, sondern das Bewußtsein, die Fühlung mit ihnen verloren zu haben. Dann erzählte er Lolo von den Ausflüchten, die Korak in ihm erweckt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Das macht notwendig, weshalb Rumänen energisch darauf bestehen, die Munition zu erhalten, weil ohne diese die Rumänen nicht einmal ihre Neutralität noch gewährleisten konnten. Die Entente entschloß sich nur deshalb zur Herausgabe der Munition, weil Rumänen offenbar die Militärenten auszuführen wollten. Gelingen trotz wieder ein großer Munitionstransport aus Russland in Rumänien ein. Dieses Vorwärtsschieben erregt gemischte Gefühle, weil Rumänien nichts unversucht läßt. In informierten Kreisen verläuft, daß die Munition auf Intervention des neuen französischen Gesandten Saint Valaire herausgegeben wurde, da er hierdurch bei seinem Amtsantritt einen guten Eindruck erregen wollte.

T. U. Bukarest, 25. Juli. Durch Schweizer Blätter wird bekannt, daß die Rumänen in den Ostschichten an der russischen Grenze die Hilfswahlungen durch militärische Erstleistungen haben. Es sei über dieses Grenzgebiet eine Art Selbsterhaltungsfeld herbeigeführt worden.

T. U. Bukarest, 26. Juli. „Libertatea“ veröffentlicht Äußerungen des rumänischen Gesandten in Sofia über die Lage. Er erklärte u. a.: Ich verstehe nicht, warum die Entente, wenn sie wirklich so gut dabei ist, Unsummen für diplomatische Zwecke in Rumänien verwendet. Wer will glauben machen, daß Rumänien, das durch seine Milliardenentleihen zu einem Balkan-Französischen geworden ist, seine Hoffnungen auf die Schaffung eines Groß-Rumänien aufgeben habe? Kaiser Augustus verlangte einst seine Legionen wieder, Frankreich erwartet von Rumänien seine Milliarden zurück.

S. B. Bukarest, 26. Juli. König Ferdinand hat seinen Sommeraufenthalt in Sinajia vorübergehend unterbrochen und traf gestern abend in Paris ein. Heute sind die Gesandten Deutschlands und Österreich-Ungarns, Herr von der Busche und Graf Czernin, aus Sinajia nach Bukarest gekommen. Im Laufe des Nachmittags hatte der deutsche Gesandte eine längere Unterredung mit Bratianu. Auch Graf Czernin wird den Ministerpräsidenten im Laufe des morgigen Tages aufsuchen.

Griechenland.

S. B. Athen, 26. Juli. Nach schweizerischen Blättern verläßt die Morning Post aus Athen, daß der griechische Gesandte in Paris, Pananagos von Zintzis beauftragt sein soll, den Regierungen in England und Frankreich den Entschluß der griechischen Regierung, das Griechenland engeren Anschluß an die Entente anzubahnen. Diese Verbindung in der Stellung Griechenlands wird im Zusammenhang mit der Reise der Prinzen Nikolaus und Andreas nach Petersburg gebracht. Hier ist wohl der Wunsch der Vater des Gedanken.

In Carrails Heer wütet die Pechruhe.

S. B. Budapest, 26. Juli. Nach einem Bericht des Lloyd Ottoman aus Saloniki wütet dort und in Mazedonien unter dem französischen Panzermassen die Pechruhe. In mehreren Tagen betrug die Zahl der Neuankömmlinge 300 oder sogar 400. General Carrail wollte die franken Soldaten nach Gatorina senden, was aber die griechische Sanitätsbehörde nicht zuließ. Die englischen Truppen wurden von den französischen abgefordert.

Palästina unabhängige jüdische Republik?

S. B. Kopenhagen, 26. Juli. „Politiken“ berichtet aus angeblich maßgebender New Yorker Quelle über Paris, daß die Idee der Errichtung einer unabhängigen jüdischen Republik in Palästina grundsätzlich zugebilligt sei. Die Verhandlungen würden von dem früheren amerikanischen Botschafter in Konstantinopel, Henry Morgenthau, geführt. Die Nachricht ist von anderer Seite bisher nicht bestätigt. Ihre Wahrscheinlichkeit ist nicht sehr groß. Wie geben sie daher unter Vorbehalt wieder.

S. B. Haag, 26. Juli. In Witte'schapel fand am Sonntag eine Versammlung der englischen Zionisten statt. Der Vorsitzende betonte, daß in Zukunft die fremden Juden im militärischen Alter in das englische Heer einzutreten sollten. Diese Äußerung veranlaßte einen solchen Enttäuschungs- und Proteststurm, daß es zwei Stunden dauerte, ehe die Ruhe wieder eintrat.

Vermischte Kriegsnachrichten.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Südafrikaner im deutschen Maschinengewehrfeuer.
S. B. Am Haag, 26. Juli. Das englische Pressequartier veröffentlicht eine Schilderung über die Kämpfe des südafrikanischen Aufgebotes im Delville-Walde. Die Südafrikaner hatten sich in den Wäldern des Waldes gefestigt, wurden aber von den Deutschen wieder bis an den Rand des Waldes zurückgedrängt. Durch das verheerende Artilleriefeuer waren Tausende von Baumstämmen gefällt, hinter denen jetzt feindliche Maschinengewehre aufgestellt waren, die furchtbarlich unter den Südafrikanern aufkauten. Die deutsche Artillerie warf Schrapnell, tränenregende Gasgeschosse und Kränzen Granaten auf die Südafrikaner, die sich ergabens in den aufgewickelten Boden eingegraben verlusteten. Immer mehr lösteten sich ihre Reihen. Da sammelte schließlich ein Oberst die Reste eines Bataillons und behauptete sich damit noch zwei Tage. Dann erlittenen Verstärkungen. Die Trümmer des Buren-Aufgebotes wurden mit Muff in ihre Quartiere gebracht. Am Schluß des Berichtes wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Verteidigung immer ausgedehnter organisiert werde. Es werde gewaltige Anstrengungen folgen, um die deutschen Vinten zu durchbrechen.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Die Franzosen wollen nicht mehr kämpfen.
Ueber einen Vorfall, der sich auf französischer Seite in den Argonnen abspielte, meldet der Kriegsberichterstatter des „B. L.“: Dort liegt ein deutsches Jägerregiment im Graben und eines Morgens sehen sie: der Feind da gegenüber rüstet zum Sturm. Die schweren Feuer schwelgen, die

Hindernisse vor den französischen Gräben sind weggeräumt. Die Jäger hatten sich bereit, die Stürmer zu empfangen. Von beiden Seiten Trompetensignale — jeden Augenblick kann der Sturm losbrechen; man weiß, jetzt sammeln sich da drüben die Massen an den Sturmleitern, gleich werden sie aus dem Graben steigen. Aber jetzt etwas scheint nicht zu stimmen. Ein Sägen — da, jetzt! Ein Offizier — und da ist er schon aus dem Graben, hat die Sand am Degen, reißt ihn aus der Scheide: „en avant“, k ü m m e r d o r e i S o h i t e. Lust, sieht um sich, hoch, daß er alle in ihm, wirkt sich hin, liegt da wie einer, der unter dem Schlage einer englischen Granate zusammenbricht und ruft. Aber nicht einer folgt ihm nach. Da steht er langsam auf, aber kein deutscher Schuß geht los. So tief ergriffen sind die Antrigen von dem Zusammenbruch des von eigenen Truppe verlassenen Mannes. Seinen Säbel rafft er auf, steht still, als wartete er auf die erlösende Kugel und lastet dann mit dem Degen vor den deutschen Jägern und schwant zurück in seinen Graben, dessen Leute nicht mehr stehen wollten.

Wilson und die Polenfrage.

WTB. New York, 25. Juli. (Kunstdruck des Vertreters von WTB.) Die Presse erzählt aus Washington: Präsident Wilson hat wahrscheinlich an den König von England, den Präsidenten von Frankreich und die Kaiser von Deutschland und Russland Handschreiben senden, in denen sie gebeten werden, zu gestatten, daß Lebensmittelposten von Amerika an die hungernde Bevölkerung von Polen geschickt werden. Wilson hat das Staatsdepartement gebeten, ihm den besten einzuschlagenden Weg anzugeben.

Amerika „mißverstanden“ das unschuldige England.
WTB. London, 25. Juli. (Reuter.) Im Unterhause sagte Lord Robert Cecil auf eine Anfrage, die kritische Stimmung der amerikanischen Presse gegenüber der Veröffentlichung der feilgehaltenen schwarzen Listen feindlicher Firmen gegen ihn auf einen Mißverständnis zu beruhen. Dieser Schritt der englischen Regierung sei ja nicht neu. Auch seien die Vorschriften des Gesetzes nicht ungeschicklich streng. England suche durch diese Listen die Handelsfreiheit neutraler Staatsangehöriger nicht zu beeinträchtigen, sondern nur die Sicherheit zu schaffen, daß englische Schiffe, Güter und Kredite nicht zur Förderung oder Bereicherung derjenigen benutzt würden, die Englands Feinde verfertigte Stoffe lieferten. Die englische Regierung habe Nachrichten, daß die deutsche Regierung ähnliche Schritte getan habe.

Kurzweilige Lüge.

In deutschen Tagesberichten vom 14. Juli hieß es unter anderem: „Die Franzosen fügten mit ihren gefürchten Angriffen in der Gegend von Barleux... ihren zahlreichen Mißerfolgen der letzten Tage eine neue Enttäuschung hinzu.“ Dazu verzeichnet die „Deure“ vom 20. Juli die folgende Merkwürdigkeit aus einem großen Pariser Blatt:

Der Militärkritiker des großen Pariser Blattes, 1. Seite, 2. Spalte: Die Deutschen erwarben angeblich Vorteile, die wir gegen Barleux erwarten. Der Herzog von Rohan hat einen russischen Döner gefunden. Er wurde an der Spitze seiner Kompanie verwundet, die er zum Angriff auf Barleux führte. Er hatte die Freude, die Offensive zu erleben, denn beim Angriff wurde er am 13. Juli getroffen.

Die Lüge hat kurze Beine, sagt man, aber längere als von der zweiten bis zur vierten Spalte der gleichen Seite eines und desselben Blattes hätte man ihr doch immerhin zugetraut.

Deutsches Reich.

Reise des Reichskanzlers ins Große Hauptquartier.

S. B. Berlin, 26. Juli. Der Reichskanzler hat sich, der „Germania“ zufolge, zum Vortrag beim Kaiser mit dem Chef der Reichsanleihe ins Große Hauptquartier begeben.

Ausland.

Kohlenrägerauffstand in Dublin.

S. B. Haag, 26. Juli. In Dublin streiken die Kohlenräger im Hafen. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 8 auf 10 Pence für die Tonne. Es wurden ihnen nur 9 geboten. Die Folge war ein allgemeiner Aufstand. Neue Kohle wird seitdem nicht eingeführt. Die Preissteigerungen bis auf 50 Schilling für die Tonne. Es herrscht in großer Kohlenmangel, daß die meisten Fabriken ihren Betrieb still legen müßten und die Arbeiter feiern.

Spaltung der irischen Nationalisten.

WTB. Zürich, 26. Juli. Die „Neue Zürcher Ztg.“ erzählt, daß im Lager der irischen Nationalisten eine Spaltung erfolgt sei. Eine große irische Versammlung in Belfast habe beschlossen, jeden irischen Abgeordneten, der für den Home-Rule-Vorschlag Lord Georges stimmen würde, als einen Verräter an der irischen Sache zu erklären.

Ein Reuteremärsch aus Brasilien.

WTB. Berlin, 26. Juli. Das Reuterische Bureau hat vor einigen Tagen aus Rio de Janeiro eine Meldung gebracht, daß das Abgeordnetenhaus beschlossen habe, die in Argentinien gebaltene Rede des brasilianischen Gesandten Ruf Barbosa, in der sich Angriffe gegen Deutschland befanden hätten, in den offiziellen Kammerbericht mit aufzunehmen. Daran werden Vermutungen über eine veränderte Stellungnahme Brasiliens zum Kriege geknüpft. Diese Äußerungen gegenüber ist sehr unklar, daß nach Mitteilungen der brasilianischen Regierung an den kaiserlichen Gesandten in Rio de Janeiro Barbosa nicht in antilider Eigenschaft gesprochen hat und daß seine Ansichten keineswegs von der Regierung geteilt werden. Der Beschluß des brasilianischen Parlaments über die Rede Barbosa ist übrigens von Saabas und Reuter tendenziös entzerrt worden. Die Kammer haben keineswegs die von dem Redner beströmte Forderung der Neutralität Brasiliens

gebilligt, sondern lediglich als Kompromitt für den sehr beliebten Herrn Barbosa, der ein bekannter Schönredner ist, die Veröffentlichung seiner Rede im Parlamentsjournal beschloß.

Betriebsbeilegung amerikanischer Munitionsfabriken.
WTB. New York, 25. Juli. (Kunstdruck.) Wie aus Trenton (New Jersey) gemeldet wird, haben die Staat Iron Works, nachdem sie Aufträge in Höhe von 8 Millionen Dollar vermehrt für die Militärenten ausgeführt hatten, ihre Munitionserzeugung eingestellt, wodurch ungefähr 500 Arbeiter arbeitslos geworden sind. Man nimmt an, daß die Stilllegung nur eine vorübergehende sein wird, da weitere Aufträge noch erwartet werden. Günstig haben übrigens noch mehrere andere Munitionsfabriken den Betrieb eingestellt.

Halle und Umgebung.

Halle den 27. Juli 1918.

Postenmessungen an Kriegesgefangenen in Russland. Der bei der Umrechnung der Postenmessungen an deutsche Kriegsgefangenen in Russland 1. St. in Wägen gemessene Postenmessungsars von 175 schweizerischen Kronen = 100 Rubel ist bei der oben erwähnten Bemerkung des Rubels für die Gefangenen sehr unvorzteilhaft. Vom 1. August ab sind daher bis auf weiteres Postenmessungen an die Gefangenen in Russland zur Umrechnung nicht mehr an das Postamt Wägen 1. Post, zu richten, sondern an die Oberpostdirektion in Bern. Die Umrechnung 17 1/2 Schweizer Franken = 100 Rubel. Bei der Umrechnung von Postenmessungen an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich werden 1 St. 92 Schweizer Franken = 100 französische Franken gerechnet.

Provinzial-Nachrichten.

Meuselburg, 26. Juli. (Schweinezucht) Der Kreis Meuselburg, Perle und Lützenhain im Alter von 8 bis 10 Wochen und im Gewicht von 30-35 Pfund anzukaufen und viele an keine Leute zum Aufstellen weiter zu verkaufen. Die Schweine können vorzugsweise zum Preis von 55-60 Mark für das Stück beschafft werden. Einmal mit einem Stauseinstellungsmaß von 12 Mark und darunter können solche Schweine unter Umständen zu einem ermäßigten Preise erhalten. Alle Besizer sollen außerdem vom Kreis einen Besuchsbesuch auf je 2 Zentner Äste und Stroh erhalten. Die Schweine müssen sich bei Vertragsabschluss verpflichten, die Schweine nicht weiter zu verkaufen. Die Genehmigung zur Anschaffung dieser Tiere wird ebenfalls später erteilt werden. — Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete das Paar Ferkelschweine 50-80 Mark, je nach der Größe. Die Nachfrage war stark.

Selbe, 26. Juli. (Mischpreisermäßigung) Die Melk-Milchabnehmer haben den Preis für ein Liter Milch von 28 auf 30 Pf. erhöht.

X Hedrungen, 26. Juli. (Williger Fischbraten.) In unserem Hofe wurde ein aus dem Geschäft von Werthelmschen Reiter in Regenfeld ausgedrohter Fisch in Bunterode erlegt. Das Tier wog 3 Zentner. Das Fleisch wurde von den Bewohnern unseres Ortes für den Preis von 1,40 Mark das Pfund gern gekauft.

— Wimmelburg, 26. Juli. (Sommerföderation erteilt) wurde am Montag vormittag auf seiner Arbeitstätte der Grube Rittersholl bei Teutenthal, der hier wohnte, ein Arbeiter Sammel. Die Festsetzung der Käufer wurde in der Mitte unterhalb des Brückens statt durchgeführt — war lohnreicher, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Sammel, der erst vor einiger Zeit aus dem Felde zurückgekehrt war, steht im 32. Lebensjahre und hinterließ eine junge Frau und ein Kind.

Jerbst, 25. Juli. (Verkauf bayerischer Döfen.) Die anhaltische Landwirtschaftsversammlung verkaufte heute mittag im „Rotes Adler“ hier 13 Stück aus Bayern eingeführte Döfen, die sämtlich Käufer fanden. Folgende anhaltische Landwirte erwarben diese Tiere: 1. Lohse-Garitz (2000 Mk.), 2. Kropf-Wobendorf (2000 Mk.), 3. M. Niemi-Böhlitz (1800 Mk.), 4. derleihe (1900 Mk.), 5. Böhlitz-Daustal (1650 Mk.), 6. Sperling-Bubendorf (2000 Mk.), 7. u. 8. Hoffmann-Strauß (3850 Mk.), 9. u. 10. Sperling-Bubendorf (4300 Mk.), 11. u. 12. derleihe (4210 Mk.), 13. Hermann-Riedorf (4060 Mk.).

Naumburg, 26. Juli. (Bürgermeisterwahl.) Die öffentliche Stadtverordnetenversammlung vom Dienstag nachmittags beschloß sich, der ersten Sitzung mit der Wahlbestimmung des amtierenden Bürgermeisters, der seit dem Bestehen des Bürgermeisters Beden in dieser ersten Kriegesmonat unbestätigt geblieben ist. Die Wahl hatte das Ergebnis, daß von den abgeordneten 26 Stimmsetzeln 18 auf den Namen Wolfenbüh, 8 auf den Namen Richter lauteten. Danach ist der Magistratspräsident Wolfenbüh in Amt und Besoldung. Er zum zweiten Bürgermeister unserer Stadt gewählt, während der Ehre Magistratspräsident Richter in der Amtsbefugnis geblieben ist.

Freiburg (N.), 25. Juli. (Stadtverordnetenversammlung.) Unsere am arbeitende städtische Sanitätskassa hat in 1915 (die Zahlen von 1914 in Klammern) Einnahmen 443.101,26 (377.633,04) Mark, Rückstellungen 417.973,76 (288.632,39) Mark, Reinerlöbns 104.507,55 (95.995,17) Mk., Gewinn 4575, 82 (5738,77) Mark. Von dem Reinerlöbns kommen 75 Proz. zu städtischen Zwecken verwendet werden. Die Stadtverordneten bemängeln die Einnahme der Vaterlandsopfer zur Errichtung deutscher Kriegsbeschädigten-Erholungsheime und dem Deutschen Krieger-Stiftung. Dem Berichtsbereiter wurde der Satz für Beschäftigung und Reimigung der städtischen Gefangenen von 53 auf 53 Pf. pro Person und Tag erhöht.

Freiburg (N.), 25. Juli. (Umfalla) Als der Arbeiter Streife an der Freiburg-Verkehrsstraße Straße Richtung pflichtete und sich zur Erlangung eines Zweiges nach der Seite bog, stürzte er 5 m hoch herab und zog sich schwere Verletzungen und 2 Rippenbrüche zu. Er wurde in künstliche Diffe gebracht.

Naumburg, 26. Juli. (Bürgermeisterwahl.) Bei der gestern an St. Petri vorgenommenen Wahl eines Bürgermeisters an Stelle des Valtors Fribe erhielt Valtor Livert aus Woblesen 13 Stimmen, Valtor Gogarten aus Bremen 12 Stimmen. Ein Wahlverhindert war durch Einziehung an der Ausübung der Wahl verhindert. Von einer Seite wurde unter Verhüllung auf nicht vorbestimmte Befugnisse des Wahlleiters gegen die Wahl Einmütigkeit zu Protokoll gegeben.

(Kampfer, 26. Juli. (Selbstmord.) Infolge zeitiger Umarmung, die sich bereits seit einiger Zeit bei ihr bemerkbar machte, schied die als Heilige Frau bekannte Witwe Wilmhelmine Bestel ab. Rühlich freimüßig aus dem Leben.

Dresden, 26. Juli. (13.000 Mark gekostet.) Von hier ist unter Mitnahme von 13.000 Mark der 18 Jahre alte, aus Stina bei Weisau gebürtige Vierzehnjährige Hansfeldt städtisch geworden. Der junge Mann war bei einem Wägenmeister in der Nähe und hatte dessen eine elterne Kassette, die 700 Mark bares Geld, für 250 Mark Wertpapieraktien veräußert hatte und ein Sparfahrschein über zusammen 10.650 Mark emittiert. Außerdem hat er eine goldene Damenuhr mit Sprungboden und langer, goldener Kette und eine braune lederne Geldtasche mit Inhalt mitgenommen. Es wird vermutet, daß sich der Missetäter nach Berlin gewandt hat, um hier die Wertpapiere und die Sparfahrscheine zu Geld zu machen.

